

Islam in Österreich - Bedrohung oder normale gesellschaftliche Entwicklung

Warum ich nach 30 Jahren des persönlichen christlich-muslimischen Zusammenlebens voller Zuversicht bin, und welche Möglichkeiten einer Zusammenarbeit vorstellbar sind

Dipl.-Theol. Pfr. Martin Rupprecht - 6. Oktober 2026 im Bildungszentrum St. Bernhard

Vortrag zum Nachhören auf YouTube: https://youtu.be/gbM_-PmaQTs

Handout:

Ich möchte Ihnen 10 Gründe der Hoffnung auf ein normales Miteinander vorstellen.

Zuerst die Beantwortung der zweiten Fragestellung: „Ich möchte, dass mein Kind noch in einer christlich geprägten Umgebung aufwächst!“ Diesen sorgenvollen Wunsch höre ich öfter. Es geht um den vollständigen Umbruch der bisherigen Bevölkerung.

Wir kommen aus einer Zeit, die es in dieser Form nicht mehr geben wird. Dazu ein paar Zahlen: 1963, im Jahr meiner Geburt, hat es 29.000 Ordensschwestern in Österreich gegeben; deren Dienste in Kindergärten, Schulen und Spitälern wie selbstverständlich waren; ihre Arbeit hat uns unbewusst geprägt. Heute gibt es noch 2.900 geistliche Schwestern in Österreich. Davon sind nur drei Prozent unter 30 Jahren. In zehn Jahren wird es also weniger als 1.000 Ordensschwestern in Österreich geben.

Im 15. Bezirk, in dem ich lebe, waren im Jahr 1970 circa 85 % der Bevölkerung katholisch, heute sind es weniger als 20 %. Es gibt mehr Muslime als KatholikInnen, was vor allem in den Schulen bemerkbar ist. Es ist also keine „normale“ gesellschaftliche Entwicklung, dass der Islam eine solche große Rolle spielt, sondern es ist ein Umbruch der Gesellschaft, der zuerst demographische Gründe hat. Eine der Ursachen dafür war das Fehlen von Arbeitern, die andere das Fehlen von Kindern.

Manche Parteien nutzen diese Veränderung für ihre Interessen. Das ist nicht mein Gebiet. Meine Aufgabe als Vertreter einer Glaubensgemeinschaft ist Hoffnung zu geben, durch Tat, Wort und durch das Gebet. Ich kann zehn Gründe nennen, die mich positiv stimmen lassen.

- 1. Der Mensch bleibt Mensch trotz Religion: Die Ursache dazu ist das „Mensch-Sein“.** Ein trauriges Kind, ist zuerst ein trauriges Kind und nicht zuerst, Moslem, Hindu oder ... dass wir uns zuerst dem Mitmenschen zuwenden, ist nicht nur eine Forderung der Hl. Schrift, sondern ein Gesamtgut aller Menschen guten Willens.

Die Versuchungen der säkularen Welt: Kapitalismus, Bequemlichkeit, Alkohol, Wettbüros ... Auch Muslime treten in diese Fallen. Im „Westen“ gibt es dazu kaum

staatliche Verbote, darum ist die individuelle Verantwortung, die aus der Freiheit kommt, umso wichtiger. Konservative religiöse Kräfte wollen immer die Mehrheit im Staat, um von „oben“ herab dies zu verbieten. Das aber entspricht nicht dem westlichen Freiheitsbegriff. „Früher“ dachten wir, damit meine ich die mehrheitliche katholische Bevölkerung, dass eine gute Zukunft nur dann kommt, wenn die meisten MitbürgerInnen katholisch sind. Das hat sich geändert. Siehe Maria Theresia. Wir sind zwar immer noch überzeugt, dass durch den katholischen Glauben der Lebensweg am heilsamsten sein wird, jedoch stellen wir auch fest, dass Mitmenschen mit ganz anderen Glaubenseinstellungen ebenso ein vorbildhaftes Leben führen. Wir stellen fest, dass „auch“ Andersgläubige ein heiligmäßiges Leben führen können, und dass die gesellschaftliche Gestaltung auch funktioniert, wenn die BürgerInnen nicht nur katholisch sind.

2. **In allen Religionsgemeinschaften gibt es eine große Breite.** Von stark konservativen Kräften bis zu extrem liberalen Anhängern. Das heißt, dass wir nicht von „den“ Christen, „den“ Moslems, „den“ Juden ... sprechen können. Selbst wenn es so aussieht, als ob das heilige Buch der jeweiligen Religion direkte Anweisungen hat, so ist die Auslegung nicht nur verschieden, sondern vielfach sogar gegensätzlich. Bsp: arabische Fernsehdiskussion um Vers aus Koran ... das führt zum nächsten Punkt. Innerhalb und außerhalb der Communities.
3. **Ohne Debattieren geht es nicht.** Es ist ein Trugschluss zu meinen, dass eine Kindererziehung ohne Debatte, ohne Streit, ohne Konfrontation auskommen kann. Ebenso ist es im Zusammenkommen von verschiedenen Religionen. Es braucht die Diskussion, die Auseinandersetzung und viel Zeit für das Finden von neuen Lösungen in einer sich veränderten Gesellschaft. Ohne Debatte kein Miteinander! Let us make a trouble a challenge.
4. **Wir haben einen Rechtsstaat, auf den wir vertrauen können.** Jugendliche, die in Parks randalieren, die sogar mit Messern aufeinander losgehen, sind nicht die Bedrohung einer bestimmten Kultur oder Religion, in der die Aggression erlaubt ist. Nein, es sind nicht „die“ Afghanen, nicht „die“ Syrer, die uns bedrohen. Es sind fehlgeleitete junge Menschen, denen etwas fehlt. Unser Rechtsstaat hat in seiner Konsequenz auch erzieherische Wirkung. Darauf vertraue ich.
5. **Die traditionelle islamische Lehre hat derzeit keine Antwort auf das Leben in einer säkularen Welt,** in einer pluralistischen Gesellschaft, in der die individuelle Freiheit eine hohe Stellung hat. Wir erleben derzeit in der ganzen Gesellschaft, als auch innermuslimisch eine große Debatte, wie ein auf diese Änderung der letzten 50 Jahre zu reagieren ist. Die Diskussion um das Kopftuch ist ein Detail dieser

Auseinandersetzung. Diesen Lernprozess haben wir auch in der katholischen Kirche – ständig. Semper reformanda! Innerkatholisch ist in den letzten fünf Jahrzehnten viel um den „richtigen“ Weg gestritten worden, das geht sogar so weit, dass manche Kreise Papst Franziskus nicht als Papst anerkennen, sondern in ihm ein Werkzeug des Teufels sehen.

Ich bin neugierig, wie islamische Theologen mit diesen Fragen umgehen. Wie werden sich muslimische Familien, die bisher in einem geschlossenen islamischen Milieu gelebt haben, in der säkularen Welt entwickeln?

6. **Eine freie Presse: sie hinterfragt alles und legt alles offen.** Das sind konservative religiöse Gemeinschaften nicht gewohnt. Die Demokratie hat diese Kraft zugelassen als Korrektur der Macht, als aufklärende Institution gegenüber öffentlichen Einrichtungen, dazu zählen auch die Religionsgemeinschaften.
7. **Wir sind nicht Opfer, sondern Gestalter der Geschichte:** Die Art und Weise der Ausbreitung des Islam damals steht im Kontext der Situation damals. Die Ausbreitung des Christentums ist bedingt durch die politische Konstellation damals. Wir können sehen, wie schnell menschliche Schwäche das Ideal beherrscht hat. Mit Staatsreligion von Kaiser Konstantin und Nachfolger begann Unterdrückung aller Minderheiten. Der Hl. Hieronymus beklagt Ende des 4. Jahrhunderts schon die Sättheit der Kleriker.
Der Strafgerichtshof in Den Haag, - siehe Friedensnobelpreisträgerin - die Erklärung der Menschenrechte etc. sind aktive Maßnahmen. So gestalten wir die Zukunft mit ... Wer nichts macht, mit dem wird etwas gemacht.
8. **Die Sehnsucht nach Begegnung, nach dem Frieden: ist im Gewissen jedes Menschen.** Sie sucht das Miteinander. Assisi 1986 war ein Meilenstein. Ein gewaltiger Sprung.
Siehe z.Bsp. Chiara Lubich von der Fokolare Bewegung
9. **Die Entwicklung in der eigenen Kirche: Was für eine Zukunft stellen wir uns vor?**
Im ersten österreichischen Parlament
- 1848 waren etwa 5 % der Abgeordneten Geistliche, was rund 19 bis 21 Priester bei insgesamt ca. 383 bis 422 Abgeordneten entsprach.
- 1919 waren von 69 Abgeordneten der Christlich Sozialen Partei ebenfalls noch fünf Priester.
- 1934 der christliche Ständestaat
- 1954 kam das Mariazeller Manifest. Wir haben keine Vorrechte (mehr), das hat uns verwöhnt – Link: Wortlaut [Mariazeller Manifest Österr. Bischofskonferenz 1952](#)
- 1962 das 2. Vatikanische Konzil

- 1986 das Friedensgebet in Assisi
- 2007 *a common word* als Reaktion auf die Rede von Papst Benedikt in Regensburg
- 2019 - 800 Jahre nach 1219 Franziskus mit dem Sultan – das Dokument der Geschwisterlichkeit von Papst Franziskus mit Haupt Imam Tayyeb

Christliche Gemeinden haben ihre Aufgaben mehr in der Minderheit gefunden, als im Schutzbereich der Mehrheit. Die Situation gibt uns Freiheit für die Entscheidung. Das große Wort Jesu: „Ihr seid das Salz der Erde“, meint eben, dass durch unser Dazutun das Leben, die Gesellschaft schmackhaft wird. Wir sind die Zutat, nicht die Masse.

Rabbiner Jonathan Sacks spricht von der kreativen Minderheit.

10. Die Wirkung des Gebetes. Unterschätzen wir nicht diese Kraft.

Dazu gehört auch, dem Andern im Gebet zu erleben. In der Hingabe an die größere Macht treffen wir uns, anerkennen wir uns als Geschöpf und in Liebe Geschaffenes in aller Unterschiedlichkeit.

Pfarrer Martin Rupprecht

Adviser for Christian-Muslim Affairs

Meiselstrasse 1

A - 1150 Wien

0043 699 1 882 22 41

pfarrer@pfarreburjan.at

www.pfarrebujan.at

www.stiftungjugendfoerdern.de

www.st-bernhard.at